

stoffsubstanz 4,69 %, Fett 5,34 %, Milchsucker 2,80 %, Milchsäure 1,76 %, Asche 0,97 %. Erzeugnisse aus zur Hälfte oder zu einem Drittel eingedampfter Milch enthalten aber 7,10 bzw. 10,65 % Stickstoffsubstanz, 7,20 bzw. 10,80 % Fett und 9,76 bzw. 14,64 % Zucker. 40 % des vorhandenen Kaseins sind in Wasser löslich. Nach Vorstehendem ist das Erzeugnis im wesentlichen als eine Art Dickmilch anzusprechen, wird aber mit ziemlichem Aufwande von Reklame als Mittel gegen alle möglichen Erkrankungen der Verdauungsorgane, gegen Hautkrankheiten, Gallensteine, Zuckerharnruhr, Gicht, Tuberkulose usw. angepriesen. Die zur Herstellung des Y. erforderliche Maya kann von verschiedenen Firmen bezogen werden. Auch sind Yoghurt-Tabletten im Handel, die Reinkulturen von Milchsäurebazillen (*Bacillus acidi lactici* oder *Bac. bulgaricus*) enthalten und in derselben Weise wie Y. benutzt werden sollen.

Yohimberinde (lat. Cortex Yohimbehe, frz. Ecorce de Yohimbé, engl. Yohimbe Bark), eine aus Afrika eingeführte Droge, stammt von *Corynanthe Yohimbe*, einem unserer Eiche ähnlichen Waldbaum aus der Familie der Rubiaceen (*Zinchnoneen*). Der in Kamerun und Westafrika heimische und von den Eingeborenen *Yumbehoa* genannte Baum wird 10–15 m hoch und 1 m dick und hat 30–35 cm lange, 11–15 cm breite, lederartige Blätter, sowie kugelförmig gestellte, anfangs weiße, dann gelbe und zuletzt rote Blüten. Die Rinde bildet rötlich- bis zimtbraune, teilweise eingerollte Stücke von 4–8 mm Dicke und 75 cm Länge, die häufig noch mit dem Kork bedeckt sind und einen unebenen, weich- und kurzfasrigen Bruch sowie Samt- und bitteren Geschmack zeigen. Als wirksame Bestandteile enthält die Droge mehrere Alkaloide, insbesondere Yohimbenin und Yohimbin, von denen das letztere die größere Bedeutung hat. Der Gesamtalkaloidgehalt beträgt 0,3–1,5 %. Zur Reindarstellung des Yohimbins wird die gepulverte Rinde mit Essigsäure aus-

gezogen, das Alkaloid aus der Lösung mit Natriumbikarbonat ausgefällt und aus Alkohol umkristallisiert. Y. bildet dann weiße, seideglänzende Nadeln, die bei 231° schmelzen und sich leicht in Alkohol, Holzgeist, Amylalkohol, Äther, Essigsäure und Chloroform, hingegen schwer in Benzol und gar nicht in Wasser lösen. In chemischer Hinsicht ist das Alkaloid als der Methylester der Yohimboasäure anzusprechen. Es liefert mit den allgemeinen Alkaloidreagentien Niederschläge und Farbenreaktionen. Besonders bemerkenswert ist die Erscheinung, daß die farblose Lösung der Base in konzentrierter Schwefelsäure auf Zusatz von Kaliumdichromat blauviolette Streifen zeigt. Die Rinde wird in dem Ursprungslande als Mittel zur Steigerung der männlichen Zeugungskraft benutzt. In Europa verwendet man zu dem gleichen Zwecke hauptsächlich die freie Base oder ihr salzsaures Salz in Form von Tabletten oder Tropfen. Außerdem wirkt das Yohimbin als lokales Anästhetikum wie das Kokain, ohne dessen schädliche Wirkung zu zeigen, und soll auch bei gewissen Frauenleiden gute Dienste tun.

Ysopkraut (lat. Herba hyssopi, frz. Plante fleurie d'hysope, engl. Hyssope). Der Ysop, *Hyssopus officinalis*, ist ein halbstrauchartiges, zu den Labiaten gehöriges Gewächs mit 6 bis 9 dm hohen viereckigen Stengeln, sitzenden gegenständigen lanzettlichen Blättern und tiefblauen, seltener roten oder weißen Blüten in langen einseitigen Ähren. Es wächst auf trockenen Hügeln im südlichen Europa und in Österreich, kommt bisweilen auch weiter nördlich verwildert auf Dorfmauern und ähnlichen Standorten vor und wird auch in Gärten gehalten. Das würzig, nach Kampfer riechende, scharf und bitter schmeckende Kraut wird vor dem Aufblühen der Blumen getrocknet und innerlich als Brusttee, äußerlich zu Umschlägen verwandt. Das ätherische Ysopöl (lat. Oleum hyssopi) hat ein spez. Gew. von 0,927–0,945, dreht links und ist in 0,5–8 Teilen 80 % igem Alkohol löslich.

Z.

Zachäusöl, ein fettes balsamisches Öl, das in Syrien und Palästina den Fremden häufig zum Verkauf angeboten wird und dort äußerlich zur Behandlung von Wunden, innerlich als Mittel gegen Brustkrankheiten zur Verwendung kommt, wird aus den Steinfrüchten des Zahunbaumes, *Balanites ägyptiaca*, dargestellt. Diese enthalten eine einsamige, ölige, fünfeckige Nuß, aus welcher das gelbe, balsamische Öl durch Auspressen gewonnen wird. Auch aus den olivenartigen Früchten von *Elaeagnus angustifolius*, die im Arabischen Zakkoum heißen, preßt man einen ähnlichen gelben Balsam. Die chemische Natur beider ist noch nicht bekannt.

Zahnholzkraut (Holzzahnkraut, Hanfnesselkraut, Liebersche Kräuter, Blankenheimer Tee, lat. Herba galeopsidis, frz. Galéopside, engl. Galeopsis) ist das mit den Blüten getrocknete Kraut der Labiate *Galeopsis grandiflora* oder *Galeopsis ochroleuca*. Die

Pflanze hat einen ästigen, meist roten, fein behaarten Stengel und gezähnte blaßgrüne, auf beiden Seiten weichhaarige Blätter. Die schwefelgelben, leicht ausfallenden Blüten bilden dichte Scheinquirlen mit stacheligen Kelchen. Verwechslungen mit *Galeopsis Tetrahit* und *versicolor* erkennt man an den knotig angeschwollenen Stengeln, während die echte Pflanze an den Verästelungen des vierkantigen Stengels nicht verdickt ist. Das Kraut wächst am häufigsten am Mittel- und Unterrhein und bildet in Form von Tee ein vortreffliches Mittel gegen lang anhaltenden Husten.

Zahnpulver, Zahnseife, Zahnwässer sind vielgebrauchte Kosmetika zum Reinigen und Erhalten der Zähne. Als Grundlage für Zahnpulver verwendet man in der Hauptsache Kalzium- und Magnesiumkarbonat sowie Holzkohle. Ein geringer Zusatz von Bimsstein- oder Ossa-Sepiapulver ist zweckmäßig, doch darf die Menge